

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 50.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 28. Februar 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Zerrissen.

Mit der goldenen Rücksichtslosigkeit, die wir jetzt Tag für Tag an England bewundern zu lernen Gelegenheit erhalten, zerstören unsere Feinde ein internationales Abkommen nach dem andern, an deren Schöpfung unendlich viele Jahre, in manchen Fällen sogar Jahrzehnte lang gearbeitet hat. Die Grundzüge der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856 galten schon vermöge der Dauer ihres Bestehens als ein gesichertes Gut des Völkerrechts; England hat sie aber, soweit seine Interessen das erforderten, aus eigener Machtvollkommenheit außer Kraft gesetzt. Daß es danach die noch nicht ratifizierten Beschlüsse der Londoner Konferenz seinen eigenen Seerechtsbestimmungen anpaßte, konnte nicht weiter wundernehmen, wenn auch die Annahme, trotzdem von Deutschland die unveränderte Befolgung dieser Beschlüsse zu verlangen, schon einseitig Erntestimmen hervorrufen müßte. Noch schöner ist jetzt sein Verhalten gegenüber den internationalen Abmachungen auf den Gebieten des Patentrechts. Hier zeigt sich der britische Eigennutz in vollendeter Nacktheit.

Jedermann kennt die Weltmachstellung, die unsere chemische Industrie sich dank der wissenschaftlichen Tüchtigkeit ihrer gelehrten Mitarbeiter und des hohen Standes ihrer Technik errungen hat. Insbesondere sind es die deutschen Farbstoffwerke, deren Erzeugnisse sich in allen Ländern mit Textilindustrie unentbehrlich gemacht haben. Es war klar, daß der Mangel dieser patentrechtlich geschützten Farbstoffe sich in England sehr bald empfindlich bemerkbar machen mußte. Aber wir leben ja im Kriege, und da ist natürlich auch das geistliche Recht des Geistes nur dazu da, um vom Feinde mit Füßen getreten zu werden. England war am schnellsten mit der Erklärung bei der Hand, daß es während des Krieges feindliche Patentrechte nicht anerkennen werde. Und jetzt geht es für seine Textilindustrie dazu über, aus dieser Erklärung praktische Folgerungen zu ziehen. Die Regierung hat sich vom Unterhause 2 Millionen Mark bewilligen lassen für Experimente, die der Errichtung einer Anilin-Farbstoff-Industrie vorübergehen sollen. Eine schon bestehende Fabrik dieser Art wurde aufgekauft, und verschiedene Unternehmungen mußten sich verpflichten, die von dieser Fabrik anzuwerbenden Farbstoffe zu kaufen. Die Regierung will die neue Firma bei der Benutzung der deutschen Patente für Anilinfarbstoffe nicht lähmen, wie im Unterhause mit der üblichen britischen Scheinheiligkeit hinzugefügt wurde, sondern dieser Gelegenheit verschaffen, diese Patente weitestgehend zu verwenden. Sie werde dann mit Deutschland über die Bezahlung einer Entschädigung verhandeln, wenn man nur die Sicherheit habe, daß auch für die Benutzung englischer Patente in Deutschland eine Entschädigung gezahlt werden würde. Aber schon jetzt wolle man keinen Zweifel darüber lassen, daß die Benutzung derjenigen deutschen Patente, welche die neue englische Farbstoff-fabrik übernehmen werde, auch nach dem Kriege unbehindert andauern solle.

Eine krassere Rechtsverletzung, als sie hier mit dürren Worten angekündigt wird, läßt sich kaum denken. Noch ist es keinem Deutschen eingefallen, irgendein englisches Patentrecht sich anzueignen. Der britische Handelsminister geht aber unbekümmert um die Tatsachen von einer solchen Unterstellung aus, um den Anschein zu erwecken, als sei die Lage, was die rechtswidrige Benutzung fremder Patente anbetrifft, in beiden Ländern die gleiche, um dann mit großmütiger Handbewegung hinzusetzen zu können, daß es ihm auf eine Geldentschädigung nicht ankommen solle. Das tollste aber ist, daß man das Ausnahme-Recht, das für die Dauer des Krieges trotz der entgegenstehenden internationalen Abmachung geschaffen wurde, jetzt auch schon für die Zeit nach dem Kriege, also für alle Ewigkeit in Geltung lassen will. Wird mit dieser Ankündigung Ernst gemacht, dann weiß man wenigstens, woran man ist, dann hat dem gesamten Völkerrecht, ohne Unterschied, ob es sich um Regeln für Krieges- oder für Friedenszeiten, um öffentlich- oder privatrechtliche Bestimmungen handelt, die Sterbeglocke geschlagen.

So sehr es auch unsere gelehrten Juristen und Staatsmänner schmerzen mag, es hat keinen Zweck mehr, Zeit und Kraft an Aufgaben zu verschwenden, die sofort in sich zerfallen können, wenn der Hauch des Krieges sie berührt. England scheint es ja förmlich darauf anzufragen, sich von allen in Friedensjahren eingegangenen völkerrechtlichen Bindungen freizumachen, alle Rege zu zerreißen, die bis jetzt eine Kulturgemeinschaft der großen Völker dargestellt haben. Deutschland wird auch hier den Fehdehandschuh aufnehmen und, solange der Krieg dauert, Gleiches mit Gleichem vergelten müssen. Nach dem Kriege aber werden die deutschen Gelehrten und Politiker wichtigere Dinge zu tun haben, als von neuem internationale Verträge auszuarbeiten, die, sobald es England beliebt, in den Papierkorb wandern.

Der Krieg.

Im Gegensatz zu der marktschreierischen Melodie, die die französische Heeresleitung mit ihrer Offensive in der Champagne treibt, die sie zu einer großen Aktion aufschwingen will, stellt der deutsche Generalstab in dem aller kürzesten Bericht, der seit Kriegsbeginn ausgegeben wurde, fest, daß es sich nur um Nebendinge handelt.

Im Osten sind unsere Truppen im Raum nördlich der Weichsel im Vordringen in östlicher Richtung begriffen, nachdem sie sich bei Prasanna nördlich von Kurland dicht an den Narow herangearbeitet haben, von dem sie allerdings noch ein Waldgebiet trennt. Von Block an der Weichsel gehen sie auf Wyszogröd gegenüber dem Einfluß der Bzura vor, dann weiter nördlich auf der Straße von Wlask und Racion nach dem Narow und auf dem linken Ufer der Bzura. Die Russen versuchen sie durch Gegenstöße aufzuhalten. Als solche, die demselben Zweck dienen, sind auch die dauernden Angriffe auf unsere Stellungen im südlichen Weichselbogen am Bzura- und Ramka-Abchnitt zu betrachten. Diese haben den Russen nur blutige Köpfe, aber außer dem keinen lokalen Erfolg beim Vorwerk Rogosin.

Insichtlich von Wolimow nicht den geringsten Nutzen gebracht. Auch die sich unaufhörlich folgenden Angriffe der Franzosen in der Champagne sind wohl als Versuche, die deutschen Operationen von anderen Punkten abzulenken, aufzufassen. Sie haben den Franzosen trotz der Unheimlichkeit ihres Generalstabes noch keinerlei nennenswerte Geländegewinne gebracht, von einem Durchbruch der deutschen Front ganz zu schweigen.

Die gefangenen russischen Generale.

Berlin, 26. Februar.

Aus dem großen Hauptquartier wird berichtet: In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterkloster von Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Abkennungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom XX. Armeekorps: Der kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der ersten Infanterie-Brigade der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom III. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Von der 53. Reserve-Division: Der Divisionskommandeur und der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade.

Von der 1. Sibirischen Kosaken-Division: Ein Brigade-Kommandeur.

Soweit die Aufzählung des Großen Hauptquartiers. Diesen schlagenden Beweisen gegenüber müssen die französischen und englischen Berleinerungsberichte unserer großen Erfolge ebenso aufhören wie die amtlichen Lügen der russischen Berichterstattung.

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Wien, 26. Febr. Amtlich wird verlautbart: 26. Februar 1915. In Russisch-Polen war gestern in den Gesechtsabschnitten östlich Przedsborze lebhafter Gefechtskampf im Gange.

An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpaten scheiterten feindliche Angriffe im Endabatal sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Belobec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in dem Kampfe in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

Der Krieg im Orient.

Das neue Bombardement der Dardanellen.

Erfolglos verlaufen; drei Panzerschiffe beschädigt. Die englisch-französische Flotte hat auch bei ihrem neuen Bombardement der Dardanellen-Forts keine Vorbeeren

Humpelhanne.

Roman von Horst Wodemer.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nichts hab' ich dir verschwiegen, Grete, gar nichts, nun nicht du mich!“

Die drückt ihrem Mann die Hand und sieht ihm tapfer in die Augen.

„Was auch kommen mag, wir halten treu zueinander!“

Mit Tränen in den Augen schüttelten sich die Beiden die Hände.

Da schlägt Bierdegelapper an ihr Ohr, der Wagen des Oberförsters hält vor der Gartentür. Emrich eilt seinem Vorgesetzten entgegen.

„Ra?“

Der Förster versteht, er nickt und zeigt auf seine Frau.

„Dort steht mein Weib, Herr Oberförster!“

Reinbrecht drückt ihr die Hand, sie will danken, aber er weicht ab.

„Schon gut, schon gut! ... Emrich, ich wollte Ihnen hier mal Ruhe schaffen, nun aber heißt's vor allen Dingen Ihren Verführer erwischen! Wie er heißt, wissen Sie ja nicht! Also geben Sie mir die Zeitung mit der Annonce und den Brief muß ich auch haben!“

Der Förster übergibt ihm beides. Er trägt's ja bei sich in der Brusttasche.

„So — und nun fahre ich nach Gumbinnen zum Untersuchungsrichter! Für Sie kommt sehr viel drauf an, daß der Kerl erwischt wird und wie er aussieht!“

Emrich zittert die Kniee.

„Herr Oberförster, muß das sein?“

„Ja — sonst kann ich Ihnen nicht helfen! ... Und nun den Kopf hoch, Frau Emrich, Menschen sind die Vorgesetzten Ihres Mannes auch, so leicht lassen wir keinen von der grünen Farbe untergehen, wenn er wenigstens im letzten Augenblicke noch der Versuchung widerstanden, und an Widerstandsgründen fehlt's ja auch nicht! ... Abirgend, da ist ja Ihr Hanneken, der Königsberger Professor hat mir gute Hoffnung gemacht, freilich muß er erst einmal das Kind sehen!“

Der Oberförster sprang in den Wagen. Adieu, und lassen Sie mir gut auf den Hintern auf, Emrich, am Mittwoch kommt der Herr Oberlandförstermeister!“

Der Förster reißt die Knochen zusammen.

„An Befehl!“

Emrich greifen die Braunen aus, nach zwei Minuten ist der Wagen hinter einer Weibung verschwunden.

Emrich zucken die Lippen, er laßt nach der Hand seiner Frau.

„Mutter, wenn sie ihn nun nicht erwischen?“

„Wer 'n Automobil hat und Briefe schreibt, den erwischen sie schon heutzutage!“

Eine laute Pause entsteht, dann laßt Emrich mit schwerer Stimme:

„Und wenn er nicht die Wahrheit sagt?“

Die Hand legt Frau Emrich ihrem Manne auf die Schulter.

„Ich glaub' dir und keinem andern Menschen und ich denke, das wird die Hauptsache sein!“

Der Förster nickt ein paarmal nachdenklich vor sich hin, vor seinem Weibe wird er künftighin nie mehr Geheimnisse haben.

Der Förster, ein alter, ehrwürdiger Mann, groß und breitkühlig, halblange, weiße Locken hingen ihm ins Gesicht herab, mit gütig blühenden blauen Augen in dem bartlosen Gesicht, kam am Abend zu Emrichs.

Emrich redete er mit dem Förster und seiner Frau, gerade diese braven Leute waren ihm fest ans Herz gewachsen.

In der Nacht damals ist ein Automobil durch den Ort gefahren und etwa nach einer Viertelstunde auf dem Rückwege wieder durchgekommen, man fängt da allerlei an zu munkeln, Emrich!“

Der biß die Zähne zusammen und sah eine ganze Zeitlang starr vor sich hin. Erst als ihm seine Frau die Hand auf die Schulter legte, fand er eine Antwort.

„Herr Förster, davon hab' ich meinem Vorgesetzten schon Meldung gemacht, die Angelegenheit wird geklärt werden!“

Der Seelforger brängte nicht weiter, weil er sah, wie Emrich litt, und das fand er sehr begreiflich.

„Wenn Sie mich brauchen sollten, so lassen Sie mich rufen, jederzeit stehe ich Ihnen zur Verfügung!“

Kramphast drückte Emrich dem Seelforger die Hand, der unterhielt sich noch einen Augenblick mit Hanneken, die still in der Ecke mit ihren beiden Puppen spielte — und dann ging er.

Der Förster schaute auf, als der Seelforger das Zimmer verlassen hatte und ließ sich kraftlos auf das Sofa fallen.

„Mutter, nun reden sie schon, jetzt kann uns keiner mehr helfen!“

„Der Herr Oberförster wird's schon tun!“

Aber ihre Stimme klang doch recht trostlos. Da machte Emrich eine müde Handbewegung, seine breite Brust hob und senkte sich, ein Schluchsen rang sich frei. Es war das erste Mal, daß die Frau ihren Mann weinen sah. Da verließ sie das Zimmer, um ihm nicht merken zu lassen, wie schwer sie selbst mit den Tränen zu kämpfen hatte.

Auf Barrents Sarge hatte bei der Beerdigung ein dicker Lannenzweig unter den anderen Spenden gelegen. Frau Emrich hatte ihn gewunden und durch einen Walbläuser hinstellen lassen. Und beim „Leichenhieb“ war man aneinander gerückt, und einer hatte zum andern gesagt:

„Schade, daß der Förster weggemmt, er ist immer ein anständiger Mensch gewesen! ... Aber das geht wohl nun nicht anders!“

Die meisten hatten dazu genickt, der Klausener Gastwirt aber war mit der Faust auf dem Tische hin und hergefahren.

„Na, na, fachte, es könnte noch manches ans Tageslicht kommen, über das ihr euch wundern würdet!“

Man hatte ihn gedrängt, mehr zu sagen, aber dazu war er nicht zu bewegen gewesen.

„Den Mund maa ich mir nicht verbrennen, wartet nur habsch ab!“

Der Oberförster Reinbrecht stand dem untersuchungsführenden Richter in Gumbinnen gegenüber, einem kleinen, unterlehten Herrn mit dunklem Vollbarte, hinter den scharfen Brillengläsern funkelten ein paar braune Augen.

Wird sehr schwer halten, den Dalkunten festzustellen. Ein Automobilreifen sieht aus wie der andere und ein paar Tage sind auch schon verfloßen, die Spur also verwischt! ... Na, ich werde der Berliner Kriminalpolizei sofort telegraphisch Mitteilung machen und ihr den Brief hier einlefen. Es wäre wahrhaftig wünschenswert, daß diesen unsauberen Patronen einmal gründlich das Handwerk gelegt würde! ... Da ist ein anonym Brief heute früh eingelaufen, in dem auch von dem Automobil die Rede ist, kurz nachdem Sie mich verlassen hatten, kam er an, die Handschrift ist verleiht, ich hab' schon Anweisung gegeben, nach dem Schreiber zu fahnden, irgend einer aus Klausen oder der nächsten Umgebung muß es ja sein, trotzdem der Brief hier in den Briefkasten gesteckt worden ist.

Der Oberförster sah sich den Brief lange an und soate nur:

plündern können. Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 26. Februar mit:

Sehn große Panzerschiffe haben gestern vormittag ein Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis 5 1/2 Uhr nachmittags; dann zogen sich die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurück. Nach den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Heerflotten vom Agamemnon-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste gefeuerten Schiffe beschädigt worden.

Die Russen, die von ihren westlichen Verbündeten die Öffnung der Dardanellen verlangt haben, da ihnen sonst die Zufuhr von Kriegsmaterial abgeschnitten ist, werben sich mit der Sachlage abfinden müssen. Man ist in sachverständigen Kreisen fest davon überzeugt, daß alle Fortierungsversuche gegen die Dardanellen ausfallen werden wie die bisherigen. Beim ersten Angriff am Freitag der vorigen Woche, den ein englisch-französisches Geschwader auf die Außenforts der Meerenge verübte, erlitt das feindliche Admiralschiff eine schwere Havarie und wurde aus der Schlachtlinie geschleppt, zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt. Das gestrige Seegefecht bedeutet für die Flotte der Entente-Mächte eine ebenso große Schlappe. Die Agamemnon-Klasse, der das diesmal beschädigte Schiff angehört, ist eine Klasse von zwei Minionschiffen, die aber verschiedene GröÙen haben. „Agamemnon“ selbst hat nur rund 17000 Tonnen, „Lord Nelson“, das zweite Schiff, aber bereits 19000 Tonnen, gleicht also schon dem Dreadnoughttyp. Beide sind im Jahre 1906 vom Stapel gelaufen, haben eine Geschwindigkeit von 19 Seemeilen, eine starke Bewaffnung und eine Besatzung von fast 900 Mann.

Englands russenfreundliche Dardanellenpolitik.

Im englischen Unterhaus stellte ein Mitglied eine Anfrage wegen der großen Dumarede Sazonows. Der russische Minister des Auswärtigen hat bei dieser Gelegenheit über die russische Orientpolitik gesprochen und die Sehnsucht Russlands nach dem Besitz der Dardanellen dahin präzisiert, daß die Kriegsergebnisse an der russisch-türkischen Grenze das Problem eines Zuganges für Russland zum offenen Meer der Verwirklichung näher bringen würden.

Aber diese unverhüllte Proklamation des seit Jahrhunderten festgehaltenen Bisses des Rarentums, Konstantinopel und den Bosporus zu erlangen, äußerte Greg: „Darüber sind wir uns vollkommen einig. Einzelheiten der Form, in der die Frage gelöst werden soll, werden sich zweifellos in den Friedensbedingungen vorfinden.“

Nichts ist für den Niedergang Englands bezeichnender als diese Kapitulation vor einer russischen Forderung, der im ganzen 19. Jahrhundert alle britischen Regierungen mit dem vollen Aufgebot der britischen Weltmacht sich widersetzt haben!

Kaiserliche Auszeichnungen für Hindenburg.

Berlin, 26. Februar.

Der Kaiser hat, wie gemeldet wird, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generalstabschef der Ostarmee, General Ludendorff, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite sowie dem Oberstleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Neue Beute unserer U-Boote.

Die britische Admiralität macht bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe durch deutsche Tauchboote versenkt wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität in britischen Häfen ankamen. Ausgefahren sind 673. Inzwischen hat sich aber die Zahl der versenkten Dampfer vergrößert.

Der Ring um England.

Aus London wird amtlich gemeldet, daß vom 8. März ab niemand mehr aus Lillbury oder Folkestone nach Holland abfahren darf, der nicht einen amtlichen Genehmigungsschein dazu besitzt. Lillbury liegt in der Grafschaft Essex

„Sorgen Sie dafür, daß sich morgen um zehn der Gendarm bei mir meldet, das übrige überlassen Sie gestrichelt!“

„Umso besser, Herr Oberförster! Sonst wäre wohl weiter nichts?“ Ich will gleich ein ausführliches Telegramm nach Berlin senden!“

„Nein, weiter wäre nichts! — Guten Abend, Herr Landgerichtsrat!“

Der Oberförster hatte Frau Lüderich mit zur Stadt genommen, die war jetzt bei ihrem Manne im Krankenhaus, es ging ihm bedeutend besser. Er suchte ihn auch auf, um ihm einmal auf den Arm zu klopfen.

„Sagen Sie mal, ist Ihnen in der letzten Zeit etwas an Emrich aufgefallen?“

Der alte Förster wollte sich stramm aufrichten ins Bett setzen, aber der Oberförster brückte ihm in die Kissen zurück. „Er war sehr aufgeregt, weil er dem Parrent auf der Spur war!“

„Sol — Hat er Ihnen das gesagt?“

„Jawohl! ... Sogar allein wollte er ihn stellen und da hab' ich mich verkleiten lassen und bin zu Hause geblieben! Selbstverständlich laß ich am offenen Fenster, um sofort bereit zu sein, falls ein Schuß fallen würde. Emrich hatte mir mitgeteilt, daß mich Parrent überwachen lasse, es blieb mir also gar nichts anderes übrig!“

Der Oberförster kniff die Lippen zusammen. Was hatte da der Emrich für ein nichtswürdiges Spiel gespielt! Wenn er sich bloß rausfagen wollte, weil das Automobil bemerkt worden war? — Vielleicht hatte er auch gar mit dem Parrent unter einer Decke gesteckt? So recht konnte er es nicht glauben. Immerhin, undenkbar war's nicht, daß er den Bauer geholt hatte, weil der zur Unzeit ihm über den Weg gelaufen war und er befürchtet hatte, der würde nicht reinen Mund halten. Die Raben liefen gar zu wirr durcheinander! Die mußte man versuchen, im stillen Kämmerlein zu lösen.

„Viele Besserung, Lüderich, wenn ich wieder zur Stadt fahren muß, und das wird in den nächsten Tagen wohl oft vorkommen, bring' ich immer Ihre Frau mit!“

„Na, Mann?“

Frau Reinbrecht stand ihrem Gatten mit einem fragenden Blick gegenüber, als er aufgeregt das Wohnzimmer betrat. „Du mit einem einsigen Gefallen, Erna, und laß mich heute abend allein, auf Abendbrot verzichte ich!“

Und da war er auch schon über die Schwelle getreten, die Tür zu seinem Arbeitszimmer flüchtend zu und der Riegel wurde vorgeschoben.

Also, da war wieder einmal eine ganze Menge quer gegangen und für heute kein Wort aus ihrem Gatten herauszubringen. Sie seufzte.

„Die Männer von der armen Farbe sind wirklich mitunter seltsame Räuger!“

(Fortsetzung folgt.)

links der Themse, Folkestone gehört zur Grafschaft Kent, sein Hafen am Kanal ist der gewöhnliche Ausgangspunkt der Überfahrt nach Boulogne zur Meer.

Die Fahrt der „Dacia“.

London, 26. Februar.

Die „Dacia“, die am 2. d. M. Norfolk in Virginia verlassen hat, wurde am 23. d. M. 400 Meilen westlich von Landsend gemeldet, sie beabsichtigte, in den Kanal zu fahren; eine spätere Meldung besagt, daß sie ihren Kurs geändert hat und um die Nordspitze von Schottland herumfahren will, um das Minensfeld zu meiden.

Nach einer Privatmeldung aus Paris sollen alle Dampfer der Vereinigten Staaten, die Nahrungsmittel für Europa befördern, besondere Kennzeichen erhalten, deren Nachahmung Washington als feindseligen Akt betrachten würde. In den auf die amerikanische Lebensmittelfuhr angewiesenen Ländern sollen gemischte Kommissionen die Verteilung überwachen, wobei den amerikanischen Konsulaten eine wesentliche Aufgabe zugeordnet wäre.

Die Mannschaft von S. M. S. „Ahepha“.

Konstantinopel, 26. Februar.

Die Besatzung des von der Landungsmanufaktur der „Emden“ bei den Cocosinseln gefaperten Schoners, der unter der deutschen Kriegsflagge als S. M. S. „Ahepha“ den langen Weg vom Indischen Ozean nach Sodeida durch eine dichte Kette von feindlichen Kreuzern zurücklegte, ist unter ihrem wackeren Kommandanten Kapitänleutnant Müde in Damaskus angelangt und dürfte bald in der türkischen Hauptstadt eintreffen.

Enver Pascha, der verdienstvolle türkische Kriegsminister, erhielt von Kaiser Wilhelm das Eiserne Kreuz. Er dankte dem Kaiser telegraphisch in den wärmsten Worten für die Ehrung.

Hindus befreien deutsche Gefangene.

In Singapore scheinen die Hindus ernstlich gegen die englische Herrschaft vorzugehen. Nachdem eben erst von einer Meuterei indischer Truppen berichtet wurde, kommt jetzt eine neue Warnung aus dort auf dem Umwege über russische Zeitungen. Es wird gemeldet:

800 Hindus zerstörten in Singapore alle diejenigen Häuser, in denen die deutschen Zivilkriegsgefangenen festgehalten wurden. Die Engländer erklären, die Hindus seien von den Deutschen aufgehetzt. Es herrscht die Auffassung, daß die Hindus bei ihrem Vorgehen sich von Sympathien für die Deutschen leiten lassen.

Zwei japanische Kreuzer sollen nach Singapore beordert sein. In Singapore bildete sich ein englisch-japanisches Freiwilligenkorps zum Schutze gegen Übergriffe der Hindus.

Berschiedene Meldungen.

Hamburg, 26. Febr. Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Major von Tiedemann, der 3. Jt. in Lübeck wohnt und schwer krank darniederliegt, hat an Lord Kitchener, dessen Militärattache er während des Subanfeldzuges war und von welchem er in seinem Werke „Mit Lord Kitchener gegen den Mahdi“ ein Charakterbild gegeben hat, über Amerika folgenden Brief geschrieben: „An Lord Kitchener! Sie auf einer Seite mit Mongolen und Königsmördern! Wo findet die brennende Scham einen Platz, sich zu verbergen. Hiermit schicke ich den Orden zurück, den ich an einem Tage erhielt, der einer der stolze meines Lebens war. v. Tiedemann, ehemaliger Major im Preussischen Großen Generalstab und Ihr Militärattache während des Subanfeldzuges.“ — Major von Tiedemann hat den Orden, da sich ihm keine Gelegenheit zur Rückgabe bot, dem Roten Kreuz übermittelt.

Paris, 26. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Lebensmittellieferanten nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar, abends 9 Uhr 30 Minuten im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken. 38 Mann werden vermisst. Der Transport erlitt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Petersburg, 26. Febr. Nach einer Meldung des Blattes „Retsch“ sprach der amerikanische Gesandte in Peking den bestimmten Wunsch aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedingt verschärfen. — Der Aufstand in Sibirien nimmt einen immer größeren Umfang an.

Kopenhagen, 26. Febr. „Ruhlose Slomo“ meldet: Die russische oberste Medizinabbehörde erklärte, angeblich auf Ersuchen des bulgarischen Medizinalrats, Deutschland für Choleraverbreitung!

Petersburg, 26. Febr. Der ehemalige bulgarische General Radko Dimitriew, Oberkommandierender der dritten russischen Armee, ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Paris, 26. Febr. In Havre traf ein „Regiment“ englischer Wahlrechtsweiber ein, um beim Telefon, Telegraphen, Signal- und Automobildienst zu helfen.

Bagdad, 26. Febr. Eine türkische Kavalleriekolonnie überfiel bei Korna einen feindlichen Proviantzug, der zwölf Tote und eine große Zahl von Verwundeten hatte. Die Türken machten reiche Beute.

Wie man die französischen Soldaten bedrückt.

Der „Köln Volksztg.“ wird berichtet: Nach einer mir vorgelegten Feldpostkarte eines Oberstabsarztes, der bei einem rheinischen Infanterieregiment tätig ist, haben die französischen Soldaten, die in der vorigen Woche bei den blutigen Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, ausgesagt: ihnen sei amtlich mitgeteilt, daß die Russen bereits Koblenz besetzt hätten! Mit solchen dummen Lügen werden die betrogenen französischen Soldaten zu nutzlosen Stürmen und in den sicheren Tod geheht! Es muß doch schlecht um Frankreichs Zukunft stehen, daß man sich solcher Mittel bedient, um den Kampfeifer des Heeres anzustacheln.

Politische Rundschau.

Dänemark.

* Das Ministerium des Auswärtigen hat gestern Verbot erlassen betreffend die Verwendung von Roggen, Weizen, Buchweizen, Kartoffeln sowie von inländischen Gerste zur Spiritusbereitung, solange das Verbot der Verfütterung von Roggen und Weizen besteht; den Befehl-Fabrikanten kann aber unter Umständen Dispens erteilt werden. Bei der Spiritusbereitung darf nur einheimisches Getreide, darunter Mais, nur verwendet werden, wenn die betreffende Menge von einer Spiritusfabrik nach Dänemark eingeführt wurde. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Amerika.

* Neben den Mühen für die ausbleibigen Waffen- und Munitionslieferungen nach England bekommen die Vereinigten Staaten jetzt auch innere Sorgen. Aus dem Indianerreservat an der Grenze des Staates Utah erstürmte Unruhen ausgebrochen sind. Mehrere Gefechte haben stattgefunden, in denen Weiße getötet worden sind. Die Stadt Bluff ist von kriegerischen Indianern umzingelt; alle Verbindungen sind abgeschnitten. Man befürchtet eine Meuterei; Truppen eilen zur Hilfe dorthin.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 26. Febr. Auf Verfügung des kaiserlichen Stadthauptmanns soll in den nächsten Tagen ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Roggen, Weizenmehl, Weizenmehl, Graupen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Salz usw. aufgestellt werden.

Indianapolis, 26. Febr. Die Liga der Deutschen in Indianapolis übermittelte heute dem deutschen Vizekonsul in Washington, Grafen Bernstorff, vorläufig hunderttausend Mark für die Familien der im Kriege Gefallenen.

Die Kämpfe bei Wirballen.

Bericht aus dem Großen Hauptquartier.

Unter den größten Anstrengungen, welche die kaiserlichen Heere verursachten, waren die Truppen der Generäle v. Lauenstein am 2. Februar an den Feind herangefahren und waren diesen in leichten Kämpfen aus dem Schureller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung Wirballen-Stallpöden zurückziehen und die behaupten zu können, aber der starke Flankendruck der deutschen Offensive über die starke den Feind zum Abgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten, gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen.

Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Ebnshagen, Ribort und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsch der deutschen Kräfte nichts bemerkt hatte, so war es für ausgeschlossen, daß die Deutschen in dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage herankommen könnten. Man wachte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Nacht gewaltsam nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar die russische Unterwelt herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alle übrige war in den Schneewehen festgeblieben. Am 11. war es, als Ebnshagen, und es war Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erobert wurden. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Ebnshagen wie in Wirballen kam es dann zu heftigen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, es blieben eine dichter unermeßliche Beute. Es standen drei Lazarett- und ebensoviel Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war der Lazarettzug der 3. Armee, der von dem Fürsten Lieven und zahlreichen Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ein ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren von einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konfekten, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwerk in großer Zahl beladen. Jeder bereitete deutsche Soldat war imstande, eine Belohnung an sich zu nehmen; angeblich noch wichtiger war aber für die seit 2 Tagen ohne Nahrung und ohne warme Decken die Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchwegs mit warmem Essen gefüllt waren.

Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Sonderfriedensreisende.

Ein Bild in die Moral unserer Feinde.

CB. Berlin, Ende Februar.

Der Krieg, der „Vater aller Dinge“, entwickelt sich Verufe, an die man früher nicht gedacht hat. Der neue und interessanteste ist der des ränkevollen Friedensschiedes. Hinter dem Busche, in dem man den Gegner sucht, sitzt man gewöhnlich selbst — es ist schwer auszustellen, aber es ist so. Seit Monaten versichern unsere Feinde, daß keiner von ihnen an einen Sonderfrieden denkt. Es kann Frankreich, Rußland, von Belgien nicht zu reden, noch so schlecht gehen, sie müssen England's Erlaubnis abwarten, um ihre Wunden zu heilen. Wir haben es noch gar nicht versucht, uns mit Belgien einzeln zu vertragen, seit Belgien die große Dummheit machte, die Friedenshand abzulehnen. Aber — vielleicht tun wir selbst, was jene nicht tun; so denken wenigstens die Engländer. Es ist doch eine hohe Sache, drei geschlossene Gegner zu haben, Deutschland, Österreich und die Türkei; vielleicht läßt sich einer abdröckeln. Der russische Jubel ist das Reizen gewohnt, das englische Pfund kann das auch lernen, besonders in russischen Schale.

Daß so etwas im Gange ist, wußten wir hier schon. Da die Engländer selbst zu tölpelhaft für derartiges sind (vgl. den Fall Finland in Christiania), müssen es die

... und da diese selbst nicht gut verhandeln
... treten gut gekulte Blutsbrüder einer neutralen
... Nation ein. Wir wollten bisher aus nahe-
... Gründen nicht davon sprechen, aber da die Sache
... einmal in die Öffentlichkeit gekommen ist und die
... in München, dann in Berlin Mitteilungen
... hat, können wohl auch wir sagen, was
... vorher zugelassen hat, können wohl auch wir sagen, was
... ist. Es ist von Petersburg aus durch Ver-
... worden, ob man zu einem Sonderfrieden geneigt
... können hinzufügen, daß der gleiche Versuch auch
... Konstantinopel gemacht worden ist.
... drollig ist bei dieser Gelegenheit die Viel-
... (in Wahrheit englischen) Politik zu
... der Person, wie es gerade trifft,
... und jenes ins Auge gefaßt, Freund
... sind nicht mehr zu trennen. Mit Deutschland
... man sich vertragen, wenn wir die Türkei aufopfern
... man sich betrogen haben. Wenn Österreich Frieden
... verspricht man ihm Genugtuung von Serbien, ja
... soll es sich "rächen" können, und an
... an Italien soll es nicht fehlen; natürlich unter der Bedingung,
... soll es nicht fehlen; natürlich unter der Bedingung,
... Deutschland und die Türkei die Sineingefallenen sind,
... wird gleichfalls Geld geboten und Unter-
... zur Wiedergewinnung verlorener Länder und
... aber sie muß sich von den Zentralmächten los-
... und vor allem den heiligen Krieg abgeben! Der
... wird nämlich den Engländern in Asien und
... in Afrika doch schon ebenso unheimlich wie
... der verbündeten Japanesen in China.
... den Leuten schon nicht mehr darauf an,
... wenn sie sich anbieten und wenn sie dem Berrat preis-
... von der Moral wollen wir nicht reden, denn die
... da drüben nicht; aber daß es eine Dummheit ist,
... solche Politik zu versuchen, die schon das Zeichen der
... und zugleich der Angst an der Stirn trägt,
... die Brüder an Rhein, Seine und Nema doch
... selbst sagen. Einem Wagner glaubt man nicht, ist
... Sprichwort: Wenn er nun gar gleichzeitig drei
... in allen Punkten widersprechende Pläne
... will, wer soll ihn da ernst nehmen, selbst wenn
... wollte?
... herrscht in der Welt doch noch Treue. Aber wenn
... nicht diese nicht in Frage käme, könnte der einfache
... Menschverstand, die nüchterne Logik, auf diese drei Anerk-
... keine andere Antwort geben, als die Sonderfriedens-
... in Berlin, Wien und Konstantinopel wirklich
... haben. Diese Antwort ist ein kräftiger Fußtritt.

Zeichnet die neue Kriegsanzleihe!

Aus Nah und Fern.

Horborn, den 27. Februar.

* Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt
Horborn hatte am 31. März 1914 448 Kranke, da-
von waren 234 Männer und 214 Frauen. Der Zu-
gang im Etatsjahr 1913/14 betrug 149 Männer und
123 Frauen, der Abgang 90 Männer und 48 Frauen.
Die meisten Kranken stammte der Kreis Frankfurt a. M.
mit 363, es folgen der Vorkreis mit 41, der Unterweser-
kreis mit 20, Wiesbaden Stadt 12, der Kreis Limburg
mit 11. Aus dem Kreise Ulfingen war kein Kranker,
aus den Kreisen St. Goarshausen und Rheingau je
einer. Von den 271 Neuaufgenommenen ließ sich in
33 Fällen erbliche Belastung durch Nerven- oder
Geisteskrankheiten, in 30 Fällen Belastung durch Alko-
holismus der Eltern nachweisen. Bei den Aufge-
nommenen selbst wurde in 40 Fällen früherer Alko-
holismus nachgewiesen, darunter bei 5 Frauen. An
erster Stelle steht wieder die erbliche Belastung (131
Kranke), an zweiter folgen die physischen Ursachen
(Nerven, Sorgen, Aufregungen) (69), an dritter der
Alkoholismus (40), an vierter die Syphilis (20),
vorwiegend bei Paralytikern. Berücksichtigt man je-
doch, daß der Alkohol in zweifacher Weise zur Ent-
stehung der Geisteskrankheiten beiträgt, als erbliche Be-
lastung durch Alkoholismus der Eltern und durch Alko-
holismus der Kranken selbst, so würde bei den
männlichen Aufnahmen der Alkohol als die wichtigste
Ursache der geistigen Erkrankungen anzusehen sein.
Entlassen wurden 93, gestorben sind 45. Die Zahl der
Befreiungstage betrug 137,130. Eine Besserung in
der Zusammensetzung des Krankenmaterials ist im Be-
richtsjahr noch nicht festzustellen. Besonders auf der
Frauenseite ist das Personal fortwährend Angriffen
und Tätlichkeiten der erregten Kranken ausgesetzt. Die
Befreiungen von Inventargegenständen überschreiten
bei weitem das bei anderen Irrenanstalten mit gleicher
Anzahl gewöhnliche Maß, obgleich der Verbrauch von
Befreiungsmitteln ein außerordentlich hoher ist.

* Das Rekrutendepot trifft am Montag,
den 1. März, vormittags 11.18 hier ein.

* (Aus dem Gerichtsdienst.) Wie der
„Rechtsanzeiger“ mitteilt, wurde Gerichtsassessor Albert
Pink aus Wehlar zum Amtsrichter in Schlochau, Ge-
richtsassessor Haus Werner aus Kassel zum Amts-
richter in Löhau, Gerichtsassessor Eduard Krumeich
aus Montabaur zum Amtsrichter in Marsberg, Ge-
richtsassessor Ehardt in Weiburg zum Amtsrichter
in Hanau, Gerichtsassessor Hartung in Homberg
(Bezirk Kassel) zum Amtsrichter in Frankfurt a. M.,
Gerichtsassessor Rittershausen in Wehlar zum
Amtsrichter in Wehen und Gerichtsassessor Mundorf
in Bonn zum Amtsrichter in Simmern ernannt.

* (Kriegsgefangenen für Landwirtschaft-
liche Arbeiten im Vorkreis.) Die „S. f. D.“
schreibt: Wie wir hören, ist beabsichtigt, Kriegsge-
fangene für landwirtschaftliche Arbeiten in unserem
Kreis zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiter würden
in Kolonnen von je 20 Mann nach den Plätzen, wo
sie hin gewünscht werden, abgegeben, der Arbeitgeber
hätte für Kost und Unterkunft zu sorgen, dazu 50 Pfg.
Arbeitslohn täglich für jeden Mann. Die Kolonnen
für Tilsburg würden im hiesigen Amtsgerichtsge-
bäude (sogenannten Stockhaus) untergebracht werden.
Wie wir wissen, besteht innerhalb der Interessentenkreise

in der Stadt Tilsburg bei dem herrschenden Mangel
an Arbeitskräften der lebhafteste Wunsch nach bal-
diger Zurverfügungstellung solcher Kriegsgefangenen
Hilfskräfte; von den 72 Landgemeinden des Kreises
haben sich zwar bisher noch nicht viele zu der Ange-
legenheit geäußert, doch soll in diesen Tagen ent-
sprechende Rundfrage gehalten werden.

Tilsburg. Der Feldtelegraphist Paul Richter,
Sohn des Möbelhändlers Richter, erhielt das Eisene
Kreuz.

Marienberg, 26. Febr. Mittwoch Abend fand im
Schulsaal eine Zusammenkunft der hiesigen Landwirte
statt. Es sollte beraten werden über die Annahme
von Arbeitskräften für die Frühjahrsbefestigung. Der
Vorschlag, Gefangene in Anspruch zu nehmen, fand
keinen Anklang. Vielmehr wollen sich die Landwirte
gegenseitig aushelfen und die Familien der zum Heere
Einberufenen nach Möglichkeit unterstützen. Ferner
kam der schon lange gehegte Wunsch zur Sprache, die
Biehweide von den Vafaltböden säubern zu lassen.
Doch auch hier wurde davon abgesehen, Gefangene
heranzuziehen, und der Beschluß gefaßt, günstigere
Zeiten abzuwarten und dann die Arbeit zu vergeben.
Der Besuch der Versammlung entsprach leider nicht
den Erwartungen. (Westerr. Z.)

Limburg. Den Feldtentod fürs Vaterland
starb der Jährlich Rich. Meißner, Sohn des Herrn
Gewerbetrats Meißner von hier. Herr Meißner war
als Kriegsfreiwilliger nach eben abgelegtem Abiturien-
ten-Examen am hiesigen Gymnasium eingetriedt. Ehre
seinem Andenken.

sc. Aus Nassau, 26. Febr. Nachdem auf Grund
von Verträgen, die mit den Kreisen Unterwesterwald,
Westerburg, Wiedenkopf und Limburg abgeschlossen
wurden, die Unterhaltung ihrer Bijnalwege durch den
Bezirksverband erfolgt, haben nunmehr auch die Kreise
Oberwesterwald, St. Goarshausen, Obertaunus und
Wiesbaden-Land Anträge auf Uebernahme der Wege
bez. auf Einleitung der entsprechenden Verhandlungen
gestellt.

Nod a. Weil. Das zweijährige Kind eines hiesigen
Einwohners stürzte in einen Kibel kochenden Wassers
und verbrühte bei lebendigem Leibe.

sc. Frankfurt a. M., 26. Febr. Das stellvertretende
Generalkommando des 18. Armee Korps hat die im Be-
fehlsbereich vorhandenen Truppenteile angewiesen, zum
Zweck der landwirtschaftlichen Frühjahrsbefestigung den
nur garnisondienstfähigen Mannschaften Urlaub in der
Zeit vom 8. März bis 30. April ds. Js. insoweit
zu gewähren, als die militärischen Interessen dies zu-
lassen. In erster Linie hat sich dabei die Beurlaubung
auf die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke und
erst in zweiter Linie auf landwirtschaftliche Arbeiter
zu erstrecken. Die Urlaubsgefuche sind bei den Orts-
polizeibehörden einzureichen. Da damit gerechnet
werden muß, daß vielfach die auf diese Weise zur
Verfügung gestellten Mannschaften zur ordnungs-
mäßigen Bestellung der Felder nicht ausreichen, wird
das stellb. Generalkommando zur Verrichtung dieser
dringlichen Arbeiten auf Ansuchen der Ge-
meinden diesen Gefangenen überweisen. Diese Ge-
fangenen-Arbeiterstellung ist so gedacht, daß Kolonnen
in Stärke von 15 bis 20 Mann unter einem Begleit-
kommando — bestehend aus drei Mann — den Ge-
meinden zur Verfügung gestellt werden. Die Ge-
meinden haben die Kosten des Transportes der Ge-
fangenen auf Arbeiter-Fahrarten zu tragen, für ord-
nungsmäßige Unterbringung der Kolonne und der
Wachmannschaften zu sorgen, die Kosten für Unterkunft
und Verpflegung zu übernehmen, insoweit erforderlich
weitere Wachmannschaften aus der Bevölkerung zu
stellen und die Zulagen für die Wachmannschaften und
die Abfindung für die Gefangenen mit je 50 Pfennig
pro Kopf und Tag zu tragen. Alle Gefuche um Ge-
stellung von Gefangenen-Kolonnen sind durch Ver-
mittlung der unteren Verwaltungsbehörde direkt an
das stellb. Generalkommando zu richten.

sc. Wiesbaden. Die Obstbäume zeigen in der
Rhein-, Main- und Lahnggend, in der Wetterau und
der Bergstraße auch heuer einen reichen Anlauf von
Fruchtknospen, so daß bei einem günstigen Blütever-
lauf wieder auf ein gutes Obsterntejahr zu rechnen ist.

Siegen. In der Leimfabrik von Karl Siebel in
Freundenberg stürzte der Kesselwärter Lind in
einen Bottich mit siedendem Leim und fand darin den
Tod.

Köln, 26. Febr. Wieviel gemünztes Gold sich
selbst in Großstädten noch in Privathänden befindet,
obgleich die Bewohner seit Monaten durch die Tages-
presse aufgeklärt werden, zeigt die Sammlung der
Schülerinnen der Studienanstalt und des Physiums der
Urfakultät hier, die in fünf Tagen 14,000 Mk. in
Gold durch Vermittlung der Anstalt an die Reichsbank
abliefern.

O Keine Höchstpreise für Kartoffeln mehr in Berlin.
Amtlich wurde folgender Erlaß bekanntgegeben: „Meine
Befanntmachung vom 17. Februar über die Festsetzung
von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Speisefertartoffeln
in Groß-Berlin — D. Nr. 19 194 — wird hiermit auf-
gehoben. Die Aufhebung tritt sofort in Kraft. Der
Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, General-
oberst.“ Als bald nach Bekanntgabe dieser Anordnung
steigerten viele Händler ihre Preise für 10 Pfund auf
75 Pfennig bis 1 Mark. Vorräte scheinen genug vor-
handen zu sein, sie wurden bisher nur nicht heraus-
gebracht.

O Reichswollwoche. Um hervorzuheben, daß der letzte Ab-
lieferungstermin für die aus den Ergebnissen der Reichs-
wollwoche hergestellten Decken an die Heeresverwaltung
oben an die von dieser dafür bestimmten Abnahmestellen,
soweit dafür Bezahlung geleistet werden soll, der
28. Februar ist. Später eingehende Decken können nur
wie Liebesgaben behandelt werden.

O Brotkarten für Mecklenburg. Auch in Mecklenburg
tritt die Brotkarte mit dem 1. März ihre Herrschaft selbst
in den kleinsten Ortschaften an. Eine Verfügung des

großherzoglichen Ministeriums ist erschienen, nach der von
diesem Tage ab auf den Kopf der Bevölkerung für jede
Woche höchstens 1800 Gramm an Mehl und Backwaren
entfallen.

Wesburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung,
doch zunächst noch vorwiegend trocken, bei südlichen
Winden etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolffbüro Amtlich.)

27. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne haben die Franzosen
gestern und heute Nacht mit starken Kräften ange-
griffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch
im Gange. Im übrigen ist der Angriff abge-
wiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der
französischen Stellungen angegriffen; das Gefecht
dauert noch an. Von den übrigen Fronten ist nichts
Bedeutendes zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und süd-
lich Praszynsz sind heute russische Kräfte aufge-
treten, die zum Angriff vorgingen. An der Skroda,
südlich Kolno, machten wir 1100 Gefangene.
Links der Weichsel ist nichts Besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 27. Febr. Wie die Morgenblätter melden,
wird der Verkehr von Rostock und Tilsburg nach
Holland ohne besondere Erlaubnis des englischen Aus-
wärtigen Amtes vom 1. März ab unterbunden. An-
scheinend beginnen dann die Truppentransporte.

Berlin, 27. Febr. Aus Belgien melden laut „Vof-
Anz.“ Pariser Blätter, der Generalgouverneur von
Belgien habe die Beschlagnahme aller Fabriken und
Unternehmungen angeordnet, die Engländer oder Fran-
zosen gehören. Diese Unternehmungen stellten einen
außerordentlich hohen Wert dar.

Brüssel, 27. Febr. (U.) (Die französischen
Verluste.) Aus zuverlässiger Quelle kann über die
französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmo-
naten das folgende gemeldet werden: In einer vom fran-
zösischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig
nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammen-
stellung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250,000,
die der Verwundeten auf 700,000 und die der Ge-
fangenen, Vermissten, Desertierten usw. auf 200,000 an-
gegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400,000 leicht
verletzt und das Kriegsministerium nimmt an, daß ein
großer Teil derselben in der Lage sein wird, zur Kampf-
front zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Fran-
zosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde
somit auf nicht weniger als 1,150,000 Mann stellen,
also über ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streit-
kräfte der Republik.

Haag, 27. Febr. (U.) (Die deutschen Unter-
seeboote.) Eine Privatdepesche des „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet, daß die an der englischen
Ostküste kreuzenden Torpedoboote gestern in der Nähe
von Hull wieder 14 mal Periscope von Unterseebooten
beobachteten. Jedesmal tauchten die Boote unter.
Trotz längeren Kreuzens konnte die Spur eines Bootes
nicht gefunden werden.

Wien, 27. Febr. (U.) (Vom östlichen Kriegs-
schauplatz.) Vom östlichen Kriegsschauplatz wird ge-
meldet, daß bei Stanislaw die österreichisch-ungarischen
Truppen vorgestern und gestern sehr wertvolle Teil-
erfolge errangen, die ein baldiges günstiges Gesamt-
ergebnis haben werden. Die Zahl der russischen Ge-
fangenen wächst täglich in harten Kämpfen. Nördlich
von Ung und Bereg hat Tauwetter in den Tälern des
etwa 1000 Meter hohen Gebirgszuges den russischen
Train und Nachschub in große Bedrängnis gebracht.
Dem vorgestern amtlich gemeldeten Vorstoß bei Orshow
in Westgalizien kommt große Bedeutung zu.

Zürich, 27. Febr. (U.) (Österreichische Er-
folge.) Der russische Agenturbericht vom Dienstag
gibt überraschender Weise die Besetzung von Stanis-
law durch die Oesterreicher zu. Der militärische Mi-
tarbeiter des „Tages-Anzeigers“ schreibt: Die Oester-
reicher haben einen außerordentlichen Erfolg errungen,
der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dniestr
sichert und die russischen Stellungen in den West-
karpaten endgültig gefährdet. Man darf jetzt in
kurzer Zeit auch die Rückgewinnung Galiziens erwarten.

Konstantinopel, 27. Febr. (W.B. Nichtamtlich.)
Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind,
herrschte an der kaukasischen Front Ruhe, da dichter,
stellenweise einen Meter hoch liegender Schnee die
Berge bedeckt. In den Gegenden, in denen weniger
hoher Schnee liegt, haben die türkischen Truppen be-
trächtliche Erfolge errungen. Vorgestern ist Teschet
und die Ortschaft Dasköj im Sturm genommen worden.
Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der
Richtung auf Batum zurückgezogen.

London, 27. Jan. (U.) (Beschränkungen der
englischen Handelschiffahrt.) Die englische
Admiralität hat den Behörden mehrerer bedeutender
Häfen Englands eine Reihe weiterer Beschränkungen zu-
gehen lassen über erneute Beschränkungen in der
Handelschiffahrt. Genauere Einzelheiten hierüber sind
zur Stunde noch nicht bekannt, doch steht bereits fest,
daß mehrere Häfen, u. a. Southampton, von nun ab
für die Handelschiffahrt völlig gesperrt sind.

Zürich, 27. Febr. (U.) (Die Mailänder „Italia“ mel-
det: Aus Athen wird berichtet: Die verbündete Flotte,

aus 22 großen Panzerschiffen und 20 Torpedoboots-zerstörern bestehend, hat vorgestern früh 10 Uhr eine heftige Beschließung der türkischen Forts begonnen. Schon vorher hatten drei Wasserflugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern Brandgranaten gegen die Forts geworfen, die dort Feuerbrünste verursachten. Das Hauptziel waren die Forts Oranje und Rum-Kalefi. Die Beschließung dauerte dreiviertel Stunden. Mehr als 150 Geschütze nahmen daran teil. Im Ganzen wurden über 2000 Schüsse gegen die Forts abgegeben. Die Flotte wurde im Laufe des Kampfes um 7 englische und 3 französische Treadnoughts verstärkt. — Aus Tenedos wird berichtet, zwei Truppen-Transporte seien, von 10 Hilfskreuzern begleitet, vor den Dardanellen angekommen. Die Verbündeten hätten jetzt vor den Dardanellen ein Geschwader von über 60 Einheiten.

London, 27. Febr. (Zl.) Das Bombardement der Dardanellen. Privattelegramm. Im Gegensatz zu den französischen Blättern betrachtet die englische Presse das Bombardement der Dardanellen in äußerst ruhiger Weise. Man erkennt die großen Schwierigkeiten durchaus nicht, die sich hier den Operationen der vereinigten englisch-französischen Flotte entgegenstellen. So schreibt der „Standard“: Das wiederholte Bombardement der Dardanellen ist sicherlich ein Vorspiel zu höchst bedeutenden Ereignissen. Was sich auch immer ereignen möge, so haben wir eine Wiederholung des Fiascos nicht zu befürchten, das vor ungefähr einem Jahrhundert die Expedition von Sir John Doughty gegen die Dardanellen erlitt. Damals mußte sich das britische Geschwader ruhmlos zurückziehen. Die moderne Technik hat inzwischen die Bedingungen eines Erfolges geändert, doch sind andererseits die türkischen Forts, ausgerüstet mit schwereren Kruppischen Kanonen, gleichfalls viel fürchterlicher geworden und es ist sicherlich keine leichte Arbeit, sich hier einen Weg zu bahnen. Immerhin ist dies nicht unmöglich. — Die „Daily News“ lassen sich folgendes interessante Geständnis entziehen: Der Angriff auf die Dardanellen ist ein Teil eines großen Gesamtplanes. Ein entscheidender Schlag auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist absolut notwendig. Die über das Schwarze Meer verhängte Sperre zeitigt höchst unangenehme Begleiterscheinungen im Proviantverkehr. Wichtiger jedoch noch ist die Notwendigkeit, militärische Operationen auszuführen, durch welche die Ereignisse auf dem Balkan beeinflusst werden müssen. Man hat Serbien ganz auf sich allein stehen lassen, trotz seiner furchtbar verminderten Hilfsquellen. Eine serbische Katastrophe wäre jedoch eine Katastrophe für die Sache der Verbündeten überhaupt.

Rom, 27. Febr. (Zl.) (Rundgebungen in Italien.) In Reggio Emilia hielt der Trienter irredentistische Abgeordnete Battisti einen Vortrag für den Krieg. Vor dem Versammlungsort hatten sich eine große Anzahl von Neutralisten eingefunden, die den Vortrag verhindern wollten. Zwischen ihnen und den aufgetretenen Truppen kam es zu einem Zusammenstoß. Die Truppen wurden mit Steinen beworfen. Diese gaben schließlich einige Schüsse ab, durch die ein Arbeiter getötet und 7 Personen verwundet wurden.

Rom, 27. Febr. (Zl.) Der Ministerrat beschloß, alle öffentlichen Versammlungen für oder gegen den Krieg zu verbieten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Wassermesser betreffend.

Bei Eintritt der kalten Jahreszeit erfuchen wir die Wasserabnehmer, für die genügende Verwahrung der Wassermesser Sorge zu tragen, da nach § 8 des Orisstatuts vom 14. März 1908 für Beschädigung durch Frost die Liegenschaftsbesitzer selbst verantwortlich sind und die Reparaturkosten zu zahlen haben.

Herborn, den 27. Februar 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen Steuern und städtische Abgaben, nämlich:

1. Staatssteuer für 4. Viertel 1914,
2. Gemeindesteuer für 4. Viertel 1914,
3. Nachtragsumlage für 1914,
4. Schulgeld für 4. Viertel 1914,
5. Wassergeld für 3. Viertel 1914,
6. Wehrbeitrag 2. Drittel,
7. Sonstige Gefälle

sind spätestens bis zum 1. i. Mts. zu zahlen. Anfangs März er. wird mit der kostenpflichtigen Beitreibung begonnen.

Herborn, den 25. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert **Donnerstag, den 4. März d. Js., vorm. von 10 Uhr ab** in der **Schmidtschen Wirtschaft zu Eismetroth** aus den Forstorten Schultzeisekopf (36 b), Fallseite (40), Hühneweg (21), Heffense (22), Dunsbücker (23 a, b), Schmidtsberg (25 a, b), Bücks (26 c), Weiserseite (26 d), Struß (27 a) u. Hain (27 b) der Schutzbezirke Tringenstein u. Wallenfels (Revierförster Kraft): **Eichen:** 6 Rm. Scht. u. Kppl. **Buchen:** 1 Rm. Aufsicht, 506 Rm. Scht., 381 Rm. Kppl., 65 Rm. Kstvppl., 7450 Alm., 80 Rm. Kfr. (ungeformt). **And. Laubholz:** 4 Rm. Scht. u. Kppl. **Nadelholz:** 9 Rm. Scht. u. Kppl.

Die betr. Bürgermeistereien, insbesondere Tringenstein, Oberndorf und Eismetroth, werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1914 (Kriegsanleihe) — unkündbar bis 1. Oktober 1924 — können vom

1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. Js. bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstr. 22**, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Hauenstein. v. Grimm.

Zeichnet

die

neue Kriegsanleihe!

Anmeldungen nimmt entgegen

Bank für Handel u. Industrie

Agentur Herborn.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Stenographen-Verein (Stolze-Schrey) Herborn.

Am **Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr**, beginnt im Vereinslokal „**Westerwälder Hof**“ (Zimmer rechts) wieder ein

Unterrichtskursus

für Anfänger. Damen und Herren, welche an dem Kursus teilnehmen wollen, werden gebeten, sich zur festgesetzten Zeit in genanntem Lokal einzufinden. — **Sonorar** inkl. Lehrmittel **Mk. 8.50.**

Wir suchen für sofort

tüchtige Berlader

gegen hohen **Stofflohn**, ferner **fleißige Gärtenarbeiter** gegen hohen Lohn. Gute Schlafräume sind vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen.

Niederdreisbacherhütte, G. m. b. H.,

Niederdreisbach, Bahnstraße Wegdorf-Daaden.

Für unsere **Abteilung Kesselschmiede** suchen dauernde Beschäftigung größere Anzahl

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn, Bräutchen- und Mittagessen, Vergütungs- und Mittagessen-Belegenheit im Werk.

Siegen-Lothringer Werke, vorm. H. Fölzer Söhne

Abteilung Dreisbach.



„Geflossen ist sein junges Blut, Für uns zu früh, er war so gut.“

Den Heldenod fürs Vaterland starb in Frankreich am 16. Februar infolge eines Granatschusses mein guter Mann, unser treubesorgter Vater von drei Kindern, unser Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fritz Roth,

im Landwehr-Infanterie-Regiment 116.

Fleischbach, Katzenfurt in Februar 1915.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Roth, geb. Georß

Familie Friedrich Georg

Frau Marie Roth.

Husten u. Heiser

empfehlen:
Sodener und Emser Salz,
Emser Bränchenwasser,
Salmiakpfeifen,
Mentholtabletten,
Böhlunds Malzertrakt,
Kaiser's Brunkarmelken,
Zwiebelbonbons,
Eucalyptusbouillon,
Fenchelhonig.

Drogerie A. Dörsch
Herborn.

Winterreise

erzielt man in großer Menge die tägliche Beköstigung bis 20 Gramm

Nagut Geflügel

Lehrer F. Schreier, Bismarck schreibt: „Nagut geflügeltes Huhn, meine Hühner legen gefest den ganzen Winter.“

Su haben bei:

Reinh. Müller, Bismarck

führt u. erste wunderbar Dichter tiroler Engländer a. H. R. L. — Nur bei Michel, Dranien-Drogerie.

Sib. u. Siegen

gut erhalten, billig zu kaufen. Röh. in der Stelle des Herb. Tagel.

Laden

in bester Lage der Straße vor 1. April zu vermieten. **H. Himmelsreich, Herborn**

3-Zimmerwohn

mit Küche und Zubehör 1. April zu vermieten. **Bühlstraße 2, Herborn**

Wohnung

2 Zimmer mit Küche, farbe und Gartenland, zu mieten. **Herborner Pumpen**

Nachhülfsstunden

in Latein für einen Schüler gesucht. **Schrißl, Hauptstr. 243** an die Geschäftsstelle des Herb. Z.

Schuhmacher

der gut zuschneiden kann unsere Werkstatt gesucht. Meldungen mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen an

Direktor Todt, Anhalt Scheuern bei S. a. d. Bahn.

Erste...
No 5
Großes
Schüler...
In der...
seiner...
in vollem...
Südlich...
Kärnten...
feindlich...
Gegenangri...
gier, 250...
ten vier...
Minenwa...
Am B...
bestimmte...
lungen bei...
grifferr...
Südlich...
wurde der...
metern...
metern...
Reindes...
mihlang...
Ebenso...
Sogesen...
Leitlicher...
Nord...
russische...
Roh war...
Aktion zur...
Hand...
Nordw...
seindlicher...
Vor il...
von Süder...
sind unsere...
Südlich...
Deste...
Wien...
27. Februar...
Front ste...
In den...
und veran...
wurde hef...
Angriff...
nach erbitt...
des Gegne...
2. finnische...
17. Fortf...
Am n...
einer B...
dem ander...
Fabrikate...
und reichli...
Für...
und durch...
und dann...
Flaschen...
Rus...
Die...
bei der...
etwas d...
Er lehn...
berzhaft...
unter fold...
gerade...
Führer...
neben der...
den Wund...
Stühle...
des Schul...
etwas nich...
war ergeb...
nicht aufri...
er m...
Fritz...
im Lager...
und z...
hüßlich...
gründlich...
wurde ge...
ginga wied...
seinen vor...
lat, ratter...
wahrschein...
Der...
Stunde...
über un...